

Predigt
für den 23. Sonntag i. J. A
IN Hundszell / St. Anton, 06.09.2020

Röm 13,8-10 – Mt 18,15-20

Ehrfurcht vor dem Leben

* Vorgestern vor 55 Jahren, am 4. September 1965, starb Albert Schweitzer. Er wurde 90 Jahre alt; viele Jahrzehnte setzte er sich in Afrika für die Ehrfurcht vor dem Leben ein – aus Liebe sowohl zu den Mitmenschen als auch zu der gesamten Schöpfung. Damit lebte Albert Schweitzer auf außergewöhnliche Weise nach dem, was Jesus verkündet hatte; der heilige Paulus hat dies für uns heute in der Lesung prägnant zusammengefasst.

Der Todestag von Albert Schweitzer sowie sein von der Liebe geprägtes Leben haben mich inspiriert, mich mit ihm genauer zu befassen und ihn heute Ihnen vorzustellen, liebe Schwestern und Brüder.

* Albert Schweizer wurde im Jahr 1875 im Elsass in einer sehr gläubigen evangelischen Familie geboren. Nach dem Abitur studierte er Philosophie, evangelische Theologie und Musik mit Schwerpunkt

Orgel. Er wurde schließlich Doktor der Philosophie und Professor der Theologie. Bei all seiner Liebe zur Wissenschaft und zur Musik blieb in Albert Schweitzer die Sehnsucht lebendig, Arzt in Afrika zu werden. So begann er wieder zu studieren, diesmal Medizin, und verfasste auch hier eine Doktorarbeit.

Albert Schweitzer heiratete und ging mit seiner Ehefrau im Jahr 1913 nach Afrika in das Land Gabun, um dort in der Stadt Lambaréné ein Krankenhaus zu gründen; er begann in einem ausgedienten Hühnerstall. Nach vier Jahren Arbeit im Krankenhaus wurden Albert Schweitzer und seine Frau infolge des Ersten Weltkriegs gezwungen, nach Frankreich zu gehen und dort ein Jahr Gefangenschaft zu erdulden.

Sobald der Krieg vorbei war, arbeitete Albert Schweitzer an seiner Rückkehr nach Afrika: durch eine Anstellung als Arzt in Straßburg und in seiner Freizeit mit Orgelkonzerten verdiente er Geld, um das von ihm aufgebaute Krankenhaus zu vergrößern, sobald er wieder nach Afrika zurückkehren würde.

Dies wurde für ihn im Jahr 1924 wahr: Mit seiner Frau und der gemeinsamen Tochter reiste Albert Schweitzer ein zweites Mal nach Lambaréné und blieb dort als „Urwaldarzt“ tätig bis zu seinem Tod im Jahr 1965. Unter denkbar bescheidenen Umständen bewirkte Albert Schweitzer in dieser Zeit viel Gutes für die einheimische Bevölkerung. Das Krankenhaus existiert noch heute; in unmittelbarer Nähe liegt das Grab der Familie Schweitzer.

* Motiviert für sein so außergewöhnliches Leben der Liebe zu den Menschen wurde Albert Schweitzer von der Botschaft Jesu im Neuen Testament der Bibel, die immer die Liebe zur Grundlage hat; das biblische Gebot der Liebe ließ Albert Schweitzer seine Überzeugung in dem Motto zusammenfassen: „Ehrfurcht vor dem Leben“; er erklärt auch, was er darunter genauer versteht: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Aus Ehrfurcht vor dem Leben versorgte Albert Schweitzer über die Jahrzehnte viele Menschen medizinisch, die sonst keinerlei Hilfe erfahren hätten, und er gab ihnen auch viel menschliche Zuwendung. Aus Ehrfurcht vor dem Leben prangerte er schon früh die unmenschlichen Machenschaften der Nationalsozialisten an. Aus Ehrfurcht vor dem Leben verurteilte er Atomwaffen und jede Form von Krieg. Denn Albert Schweitzer war ja überzeugt: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Für sein Engagement aus Ehrfurcht vor dem Leben erhielt Albert Schweitzer im Jahr 1952 den Friedensnobelpreis.

* Beeindruckend, so ein Leben radikal nach dem Liebesgebot des Neuen Testaments! Also ich könnte das nicht. Auf die Gefahr hin, mich – und vielleicht auch Sie, liebe Schwestern und Brüder – noch unbedeutender aussehen zu lassen in Sachen Ehrfurcht vor dem Leben, könnte ich nun auch noch Mutter Teresa von Kalkutta vorstellen, die gestern ihren Todestag hatte; auch sie war Friedens-

nobelpreis-Trägerin. 1997 ist sie gestorben, vor vier Jahren wurde sie heiliggesprochen. Aber ich denke, eine Biographie reicht.

* Außerdem: Diese schillernden Gestalten mit ihren außergewöhnlichen Taten wollen uns gar nicht klein machen. Es kommt nicht darauf an, dass wir sie eins zu eins imitieren; sie haben auf ihre Weise nach dem biblischen Gebot der Liebe gelebt und damit ihre Ehrfurcht vor dem Leben gezeigt. Es kommt darauf an, dass wir dies auf unsere Weise versuchen.

Eine jüdische Geschichte bringt diese Weisheit auf den Punkt: Vor seinem Tod sprach Rabbi Sussja: „In der kommenden Welt werde ich nicht gefragt werden: ‚Warum bist du nicht Mose gewesen?‘ Ich werde auch nicht gefragt werden: ‚Warum bist du nicht David gewesen?‘ Die Frage an mich wird lauten: ‚Wie weit bist du Rabbi Sussja gewesen?‘“

So wichtig wie Albert Schweitzer an seinem Platz war, wie Mutter Teresa an ihrem Platz, so wichtig sind wir an jeweils unserem Platz. Wahrscheinlich werden wir nie so bekannt und berühmt werden wie die beiden, aber das ist auch gar nicht wesentlich. Wesentlich ist, dass wir da, wo wir in unserem Leben jeweils stehen, Ehrfurcht vor dem Leben zeigen und deshalb liebevoll leben – ganz nach den Worten des heiligen Paulus aus der Lesung: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“

- * Dem Mitmenschen nichts Böses tun, vielmehr ihm Gutes wollen und sagen und tun: Das ist unsere Aufgabe, solange wir leben – exakt auf dem Platz, an den Gott uns gestellt hat. Wir brauchen uns nicht zu überfordern, wenn wir Ehrfurcht vor dem Leben zeigen und liebevoll leben. Es genügt, wenn wir die Möglichkeiten sehen, die uns zur Verfügung stehen, und sie nutzen. Dabei dürfen und sollen wir auch unsere Grenzen respektieren: die Grenzen unserer Kraft, unserer Beziehungen, unserer Begabungen.

- * Albert Schweizer will Sie, liebe Schwestern und Brüder, und mich mit dem Vorbild seines Lebens also keineswegs entmutigen, sondern im Gegenteil ermutigen: „Da, wo Gott dich im Leben hingestellt hat, versuche liebevoll zu leben, wie es die Botschaft Jesu im Neuen Testament verlangt. Tue dies aus Ehrfurcht vor dem Leben; tue es so, wie du es kannst. Dabei sollst du wissen: Jedes liebevolle Wort, jede liebevolle Tat ist außergewöhnlich, ist etwas Großartiges! Das galt für mich, das gilt für dich. Bedenke: In der kommenden Welt wird Gott dich nicht fragen: „Warum bist du nicht Albert Schweitzer gewesen?“ Die Frage Gottes an dich wird lauten: ‚Wie weit bist du DU SELBST gewesen?‘“